

Für Kinder Häuser, die euch offen stehen

Es ist eine Momentaufnahme, die Bände spricht. In schönstem Salonhessisch unterhalten sich zwei Damen darüber, dass sie doch mal dieses neue Museum in Wiesbaden besuchen wollen. „Vor-middaach is des awer nur für Kinner“, sagt die eine. Diese Botschaft ist also ziemlich schnell angekommen bei denjenigen, die für einen Kunstbesuch auch mal eine längere Anfahrt einplanen.

Das Museum Reinhard Ernst ist tatsächlich jeden Tag erst von 12 Uhr an für Erwachsene geöffnet, vormittags können nur Schulklassen und andere Gruppen von Kindern und Jugendlichen das Haus besuchen. An den Wochenenden aber ist das Kinderstudio auch individuell buchbar. Und die Kinder gehen dabei ohne Eltern oder Großeltern, mit den Kunstvermittlern auf Entdeckungstour.

Dass man den Nachwuchs mal alleine zur Kunst lässt, liegt seit einiger Zeit im Trend. Fast so, als böte sich der geschützte Raum für Abenteuer auf eigene Faust an, wie sie Kinder früher auf der Straße oder im



Foto Samira Schüb

Wald allein erlebt haben. Das ist mit einer heutigen Kindheit (und vielleicht heutigen Eltern) so gut wie nicht mehr vereinbar.

Dass die Kinder Freiraum jenseits der Familienbande brauchen, das weiß man auch da, wo Kunst gemacht und gezeigt wird. Ohne Freiraum keine Kreativität! In Wiesbaden wird sie in geordnete Bahnen des Museumsbetriebs gelenkt.

Wer nach Frankfurt schaut, wird auch einen Hauch von Anarchie und Selbstverwaltung entdecken. Denn die Junge Theaterwerkstatt am Zoo, die von jetzt an bis September 2025 im einstigen Fritz Rémond Theater im Zoo ansässig ist, macht neben dem Spielplan mit Tanz, Theater und Performance ganz unterschiedliche kreative Angebote. Es gibt Performance-AGs für Kinder und Jugendliche, man kann mit dem Team in Workshops am Kostümbild oder an Theateraufführungen mitarbeiten. Wer montags von 16 bis 20 Uhr kommt, kann auch einfach gar nichts machen. Oder Kunst. Es ist schon eine gesamte Rauminstallation über die Sommerferien hinweg entstanden, derzeit werkeln Kinder und Jugendliche an den Bannern, die aus den Fenstern wehen dürfen. Es sind immer erwachsene Theaterpädagoginnen da, aber das Gefühl, in einem Haus zu sein, das für sie bestimmt ist, soll für die Kinder und Jugendlichen von 13 Jahren an spürbar sein. Deshalb trug eines der ersten Banner die Aufschrift „Offen“.

MUSEUM REINHARD ERNST, Kinderstudio, Informationen unter museum-re.de, Lernen/Erleben. Junge Theaterwerkstatt am Zoo, Informationen unter mousoenturm.de, Junge Theaterwerkstatt.



Foto Christian Schaller

Junge Theaterwerkstatt Frankfurt



Handlich:
Ernst Ludwig Kirchner,
„Ziege II“, 1922,
Holzrelief
Foto Galerie Henze & Ketterer,
Wichtrach/Bern

Museum Kirchnerhaus: Das Tier in der Kunst des Expressionismus

Wie sieht ein Pferd die Welt?

Die Ausstellung in Aschaffenburg schlägt einen weiten Bogen von der Tiermalerei des 19. Jahrhunderts bis zum Spätexpressionismus.

Von Christoph Schütte



Idyllisch:
Josef Eberz (1880–1942),
„Im Garten Kirchhoff“, 1917,
Holzschnitt, aquarelliert.
Foto Sammlung Frank Brabant

das ambitionierte Konzept der Schau, mit der sich die Mitbegründerin des Museums aus dem Kuratorenteam des Hauses verabschiedet. „Wir wollten zeigen, wie es überhaupt zu dieser ganz anderen Darstellung von Tieren im Expressionismus gekommen ist“, so Schäd. Und das gelingt der Ausstellung mit ihren 16 Positionen auf ebenso beiläufig inszenierte wie nachhaltig beglückende Weise. Zwar stehen im Geburtshaus Ernst Ludwig Kirchners naturgemäß zunächst die Brücke-Künstler im Zentrum; kann man sich etwa von Karl Schmidt-Rottluffs „Kuhweide“ ebenso wenig trennen wie von Kirchners später, um 1932 entstandener Federzeichnung des gleichen Motivs.

Man möchte sich sogleich verlieben in Erich Heckels Farbholzschnitt „Weiße Pferde im Sturm“ aus dem Frankfurter Städel Museum, neben dem selbst eine Kreidezeichnung von Max Beckmann

unweigerlich verblasst. Und wenn Kirchner seinen Kater Schacky nicht nur zeichnet, sondern ihm – und seiner Lebensgefährtin Erna Schilling – liebevolle Briefe schreibt („Hoffentlich esst Ihr gut und richtig“), dann ist das innige Verhältnis des Menschen zur Kreatur, wie man es den Brücke-Künstlern nachsagt, offensichtlich keine Floskel. Derweil spielt der Mensch, gleich ob als Bauer, Hirte, Halter oder Gefährte des Tiers, für die Künstler des Blauen Reiters im Grunde kaum mehr als eine Nebenrolle.

Mehr noch, folgt man Franz Marc, ging es ihm um nicht weniger als um einen Wechsel der Perspektive. „Gibt es für Künstler“, so ist es von dem im Ersten Weltkrieg gefallenen Maler überliefert, „eine geheimnisvollere Idee als die, wie sich wohl die Natur in dem Auge eines Tieres spiegelt? Wie sieht ein Pferd die Welt oder ein Adler, ein Reh oder ein Hund?“ Nun, das Rätsel aufzulösen

kommt der Schau dann doch nicht in den Sinn. Eine Ahnung, eine Idee davon mag man vor den Arbeiten Franz Marcs, vor seinen „Eidechsen“ oder der „Tierlegende“ immerhin erhaschen.

Und keineswegs zuletzt ist es die starke Auswahl an Skulpturen etwa August Gauls, Emy Roeders oder Ewald Matarés, die in der Ausstellung nachhaltige Akzente setzen kann. Allein, eine Antwort auf Marcs Fragen wird man wohl auch hier nicht finden. Sieht doch der Betrachter in den bronzenen Augen all der Bären, Biber und Schafe weniger die Welt als vornehmlich sich selbst gespiegelt. Mehr aber kann man in Anbetracht der Kunst im Ernst vermutlich nicht verlangen.

DAS TIER IN DER KUNST DES EXPRESSIONISMUS, Kirchnerhaus Museum Aschaffenburg, Ludwigstraße 19, bis 19. Januar.

Das darf man schon mal mutig nennen. Und durchaus gewagt. Ist doch der Horizont, den das Kirchnerhaus Museum auszu-messen sich vorgenommen hat mit seiner neuen Ausstellung, allemal gewaltig. Dabei ist der Zeitrahmen, den sich „Das Tier in der Kunst des Expressionismus“ in den Blick nimmt, mit 30, 40 Jahren durchaus überschaubar. Und doch gelingt es der Schau, die rund 60 aus privaten wie namhaften institutionellen Sammlungen zur Verfügung gestellten Arbeiten aus der Malerei, der Plastik und der Druckgrafik organisch in die Kunst der Klassischen Moderne einzubetten, dass es eine Lust ist, ihr dabei zu folgen.

Immerhin hat Museumsleiterin Brigitte Schäd sich nicht aus einer Laune heraus entschlossen, nicht etwa mit dem klassischen Holzschnitt von Kirchner, Heckel und Schmidt-Rottluff zu beginnen und mit dem Blauen Reiter und namentlich mit August Macke und Franz Marc das Thema abzuschließen. Von der im 19. Jahrhundert hoch im Kurs stehenden Tiermalerei eines Emanuel Hegenbarth, der in Dresden eine eigens dem Genre verpflichtete Klasse leitete, bis zu den Brücke-Künstlern und von den deutschen Impressionisten um Max Slevogt und Max Liebermann über den Blauen Reiter bis zum Spätexpressionismus mit Künstlern wie Philipp Bauknecht oder Wilhelm Kohlhoff reicht vielmehr der kühn geschwungene Bogen.

„Wir haben versucht, einen großen Rundblick zu schaffen“, erläutert Schäd

Mal reinschauen



Bernd Pfarr, Knochenregen

Bernd Pfarr, Knochenart

Diese Ausstellung ist bestens geeignet, für die nahenden grauen Tage ausreichend Komik und gute Laune zu bieten. Auch wenn es im Werk von Bernd Pfarr jenseits des Buchhalters Sondermann noch jede Menge anderer Gestalten gibt, die vom Leben gehörig Schlagseite verpasst bekommen oder in Molltönen unterwegs sind. Die Unvollkommenheit menschlichen Lebens und Strebens ist das Spezialgebiet des Frankfurter Zeichners, Malers, Karikaturisten Bernd Pfarr (1958–2004) gewesen. Und anlässlich des 20. Todesjahres und zweier neuer Bücher hat die Caricatura Frankfurt ihm eine wundervolle Ausstellung gewidmet, von den großformatigen Acrylgemälden, zu denen meist ein ungeheurer dichter Text gehört, bis zu frühen Comics.

BERND PFARR, Knochenart. Bilder von Tieren und Engeln, Caricatura Museum Frankfurt, Weckmarkt 17, bis 19. Januar 2025



Das Ausstellungsgebäude der Mathildenhöhe Darmstadt
Foto Marcus Kaufhold

Mathildenhöhe

Endlich öffnen sich die Tore des Ausstellungsgebäudes auf der Mathildenhöhe in Darmstadt wieder für Besucher. Ganze zwölf Jahre haben die aufwendigen Sanierungsarbeiten gedauert, die am Ende mehr als 30 Millionen Euro kosteten. Jetzt erstrahlt das Jugendstil-Gebäude, das 1908 nach Plänen von Joseph Maria Olbrich erbaut wurde, in neuem Glanz. Mit der Ausstellung „4–3–2–1 Darmstadt“ zeigt Hausherr Philipp Gutbrod bis 27. April 2025, was die Städtische Kunstsammlung Darmstadt an Schätzen und Geschichten birgt. Aus 30.000 Exponaten hat Gutbrod 400 Gemälde, Grafiken, Fotografien, Skulpturen und auch Videokunst gewählt, die bis 27. April 2025 einen Streifzug durch 200 Jahre der Kunst in Darmstadt ermöglichen.

4–3–2–1 DARMSTADT, Ausstellungsgebäude Mathildenhöhe, Alexandraweg 23, Darmstadt, bis 27. April 2025.



Rineke Dijkstra, Self-Portrait, Marnixbad, Netherlands, June 19, 1991
Foto Rineke Dijkstra

Rineke Dijkstra im Städel Museum

Es ist mehr als zehn Jahre her, dass Rineke Dijkstra mit „The Crazy House“ ihre Fotografien und Videos mit der Sammlung des Frankfurter Museums für Moderne Kunst in Beziehungen gesetzt hat. Jetzt kann man sich auf ein Wiedersehen mit ihren intensiven Porträts freuen: Von Dezember an sind Fotografien der 1959 geborenen Niederländerin im Städel Museum zu sehen. Dijkstra, die sich über Jahrzehnte vor allem mit Kindheit und Jugend beschäftigt hat, wird mit ihren „Beach Portraits“ aus den Neunzigerjahren vorgestellt – und mit deren unmittelbarem Vorgänger, dem „Self-Portrait, Marnixbad, Netherlands, June 19, 1991“, das Dijkstra nach dem Schwimmen zeigt. Ergänzt wird die Ausstellung mit Arbeiten aus der Serie „Streets“.

RINEKE DIJKSTRA, BEACH PORTRAITS, Städel Museum Frankfurt, Schaumainkai 63, 13. Dezember bis 18. Mai 2025



Caspar David Friedrich, „Gebirgige Flusslandschaft bei Morgen und bei Nacht“, 1830 und 1835
Foto Hessen Kassel Heritage

Friedrichs Mondschein

Erst wenn das doppelseitig bemalte Transparent von hinten beleuchtet wird, entfaltet das Bild von Caspar David Friedrich (1774–1840) seine volle Kraft: Dann lichten sich die Nebel auf der Vorderseite, und eine hügelige Landschaft mit einer Stadt im Hintergrund erscheint wie von Zauberhand. Doch wo lernte der Maler der Romantik das Medium kennen, das um 1780 von England aus Europa eroberte? Wie eignete er sich die Technik an? Fragen wie diese haben sich Wissenschaftler gestellt, um ihre Forschungsergebnisse im 250. Geburtstagjahr des Künstlers in der Neuen Galerie in Kassel zu präsentieren. Und dann ist da ja auch noch Friedrichs Mondscheintransparent selbst, das seit 1957 in der Sammlung von Hessen Kassel Heritage aufbewahrt wird. Bis zum 31. Dezember kann man den romantischen Mondschein betrachten.

DER TRANSPARENTE MONDSCHNEIN von Caspar David Friedrich, Hessen Kassel Heritage, Neue Galerie, Schöne Aussicht 1, Kassel, bis 31. Dezember.